

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die Ottendorfer Zeitung erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Preis beträgt 20 Pfennig pro Monat. Im Falle höherer Gewalt (Krieg etc.) kann die Erscheinung der Zeitung durch den Herausgeber unter Umständen unterbrochen werden. Die Verantwortung für die Richtigkeit der Nachrichten übernehme ich nicht. Die Redaktion ist für die Rücknahme von Anzeigen nicht verantwortlich. Postfach-Konto Leipzig Nr. 20148.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“. Schriftdruck, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Wichtiges muss an den Abonnenten... Die Redaktion der Ottendorfer Zeitung...  
Gemeinde - Otto - Konto Nr. 188.

Nummer 93

Freitag den 7. August 1931

30. Jahrgang

### Ämtlicher Teil.

#### Wasserversorgung.

Infolge der anhaltenden Hitze sehen wir uns gezwungen das Sprengen der Gärten mit Schlauchleitungen von früh 8 Uhr ab bis abends 6 Uhr zu unterlassen. Diese Zwischenzeit wird benötigt um die Behälter und das Rohrnetz zu füllen um die Versorgung der höher gelegenen Abnehmer mit Trinkwasser zu gewährleisten.

Wir hoffen, daß die Abnehmer dieser Maßnahme Verständnis entgegenbringen werden und Einhaltung der Anordnung überwachen.

Ottendorf-Okrilla, am 6. August 1931.

Der Gemeinderat.

#### Voranmeldungen und Anträge zur Osthilfe.

Die Osthilfe bei der Reichskasse hat für das erweiterte Osthilfegebiet — dazu gehört auch Ottendorf-Okrilla — ein Voranmeldeverfahren angeordnet.

Ein Entschuldungsantrag ist nur dann zulässig, wenn er spätestens bis

31. August d. J.

bei der Amtshauptmannschaft vorangemeldet ist.

Voraussetzung ist, daß der Betrieb am 1. Juli 1931 mehr als 50 % des berichtigten Beschäftigtenwertes vermindert ist. Vorbrüche für die Voranmeldung können von der Amtshauptmannschaft bezogen werden.

Ottendorf-Okrilla, am 5. August 1931.

Der Gemeinderat.

#### Schutz der Ernte.

Im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden wird zur Bekämpfung der immer mehr überhandnehmenden Felddiebstähle bis zur Beendigung der diesjährigen Ernte jedes nichtberechtigten Betreten der Flächen außerhalb der öffentlichen Wege und Straßen, also auch das unbefugte Begehen der Feldwege in den Zeiten zwischen

- a) 18 Uhr abends und 8 Uhr morgens
- b) 12 Uhr mittags und 14 Uhr nachmittags

#### Verboten.

Die Polizeibehörden und die etwa von den einzelnen Gemeinden bestellten Feldwäher sind angewiesen, bei Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot rücksichtslos einzuschreiten.

Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden, soweit nicht der Tatbestand einer durch die bestehenden Gesetze unter Strafe gestellten Handlung erfüllt ist — mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

§. 1. 1705/31.

Amtshauptmannschaft Dresden, 1. 8. 1931.

#### Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 6. August 1931.

Durch die Gründung der neuen Badeanstalt am Teichhaus ist und eine Einrichtung geschaffen worden, um die uns sehr viele Orte beneiden werden. Schon die Gegend, in der das Bad liegt, ist außerordentlich anziehend. Betritt man das Badegelande durch den etwas engen Zugang vom Dorfe aus, so bietet sich uns ein überaus freundliches Bild. Hier liegt der silberglänzende Spiegel des Badeseebeckens, eingebettet in saftige grüne Wiesen, über deren weite Flächen der Blick schweift bis hin zu den bewaldeten Höhen, die den Zünshufen umgeben und dem reizvollen Bilde einen ebenso reizvollen Abschluß verleihen. Hat schon das Badegelande eine eigentümliche Reize, so nun auch das Bad selbst. Gespeist wird das ausgedehnte Becken durch die Orle die durch langen Weg in heißer Sonne genügend vorgewärmtes Wasser spendet, das dann in reicher Menge eintritt in den Badeseebehälter. Er bietet durch ständige Erneuerung seines Inhaltes, durch regen Zu- und Abfluß seines, durchsichtig klaren, hygienisch absolut einwandfreien Wassers, wie man es in andern Bädern selten findet. Dazu liegt die Sonne vom Aufgang bis zum Niedergang während, manchmal brütend, über der ganzen Fläche. Über die Hitze der sonnendurchglühenden Luft wird gemildert durch wohlthuende, erfrischende Kühle, die von den ausgedehnten Wiesenflächen und den waldbekränzten Höhen in der Ferne über das Gelände in verschwenderischer Fülle erquickend dahinströmt. So sind in unserem Bade alle drei natürlichen Hilfsfaktoren: Wasser, Sonne, Luft in idealer Weise vereinigt. Die Rasenflächen um das Badeseecken herum

laden ein zu wohlthuender Ruhe nach dem Bade und zu Spiel und Sport. Das Aus- und Ankleideräume, Duschen, für fremde Gäste Abstellräume für Räder und Autos, vorhanden sind, bedarf kaum der Erwähnung. Möchte das Bad, dessen Finanzierung der Gemeindebehörde oft arge Kopfschmerzen und auch Kämpfe verursacht hat, nun auch von der Einwohnerschaft durch ständigen Besuch recht gewürdigt werden. Möchte aber auch die gesamte Einwohnerschaft dafür sorgen, daß die neue Badeanstalt, die wert ist, zu großen Ansehen zu gelangen nun in diesem Ansehen noch erhöht werde durch wohlwollendes, guten sittliches Verhalten der Badenden. Hier erwächst dem Bademeister eine große Aufgabe und Verantwortung. Er ist ja zunächst der unumgängliche Herrscher in seinem Reiche. — Alles in allem darf man dem hiesigen Orte zu seiner neuen Errungenschaft Glück wünschen.

— Kommenden Sonnabend veranstaltet das Vöhrer-Orchester im Garten des Guts Hof zum Hirsch eines seiner beliebten Abend-Konzerte. (Näheres siehe Inserat.)

— Die Schauburg-Lichtspiele bringen wieder ein reichhaltiges Programm dessen Hauptfilm „Im Brater blüh'n wieder die Bäume“ bestimmt wegen dem durch alle Szenen pulsierenden stimmungsvollen Humor seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird. Schreibt doch der „Kinematograph“ über diesen Film: Der beste Maßstab für den Film pflegt der Beifall des Publikums zu sein. Nun, dieser Wegewald-Film fand bei seiner Uraufführung im Titania-Palast eine derart herrliche Zustimmung, daß man daraus ersehen kann, wie sehr dieses Genre der Filmproduktion beim Publikum Anklang findet.

— Im hiesigen Gemeindebad — das sich eines guten Rufes erfreut, wurden doch gestern ca. 900 Besucher gezählt — ereignete sich leider ein Unfall. Versehenlich kamen sich zwei Schwimmer zu nahe und dabei wurde dem einen Schwimmer durch den Handschlag des anderen unglücklichweise das Lid an einem Auge aufgeschrien. Arbeiter-Samariter leisteten dem Badegast, einem im hiesigen Rathaus angestellten Beamten, der eine stark blutende Verletzung erlitten hatte, die erste Hilfe und transportierten ihn zum Arzt. Die Sehraft des Auges ist, wie anfänglich befürchtet wurde, glücklicherweise nicht beeinträchtigt worden.

Dresden. Die schwimmende Jugendherberge „Sochsen“ hat im Einvernehmen mit der Amtshauptmannschaft Birna und der Gemeinde Böhlitz einen neuen Unterplatz am Böhlitzer Ufer erhalten, etwa fünf Minuten Stromabwärts vom Bahnhof Böhlitz-Wehlen. Die Herbergeleitung liegt weiter in den Händen des Oberlehrers Grundmann in Stadt Wehlen.

#### Ostpreussische Truppen üben bei Königsbrück

Königsbrück. Seit etwa drei Wochen weiten auf dem sächsischen Truppenübungsplatz preussische Truppenteile, das ostpreussische Infanterieregiment Nr. 8, das keine Standorte in Deutsch-Polen, Ostpreußen und Marienburg hat, und die 6. Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 3 aus Frankfurt a. Oder. — Da in diesem Jahre aus Sparmaßregeln größere Herbstübungen des Reichsheeres nicht stattfinden sollte die Kommandantur Königsbrück die sächsische Presse zu einer Besichtigung eingeladen an der die beiden genannten Truppenteile mitwirkten. Nachdem der Lagerkommandant, Oberstleutnant Baumbach, und der Kommandeur des Infanterieregiments, Oberst von Nebelshaus, die Pressevertreter begrüßt hatten, begaben sich diese unter Führung des Lageradjutanten, Hauptmann Pflugbeil, auf eine dicht nordwestlich des Lagers gelegene Höhe, die einen umfassenden Rundblick über das Gesichtsgebiet bot. Die von Nordosten anmarschierenden blauen Truppen hatten den Auftrag, einen schwächeren Gegner, der sich am Pulsanbach festgesetzt hatte, anzugreifen und zurückzuwerfen. Aus dieser Kriegslage heraus entwickelte sich ein Angriffsgeschehen, das von Blau mit schwächeren Kräften frontal, mit der Masse aber flankierend geführt wurde. Die Beere des Schlachtfeldes, ein Charakteristikum moderner Kriegswelt, trat deutlich hervor. Besonders interessant war als die roten Truppen von Blau in den Planten angegriffen, unter dem Schutze künstlicher Nebelschwaden, die das ganze Nebelschwaden weithin der Sicht des verfolgenden Gegners entzogen. Ihre vorderen Stellungen verließen und sich auf die weiter südlich gelegene Hauptkampflinie zurückzogen. — Gegen Mittag wurde das Gefecht abgebrochen; nach einem Vorbereitungs- vor ihrem Kommandanten rückten die Truppen wieder ins Lager ein.

Wurzen. 100000 RM Brandschaden. Durch den Brand in der Wurzen Metallwarenfabrik ist nach Schätzung der Verteilung ein Schaden von ungefähr 100 000 Reichsmark entstanden. Unter anderem wurden 1200 wertvolle Postprägen vernichtet. Der Betrieb wird ohne wesentliche Einschränkungen weitergeführt.

Verstärkteste Wirtschaftslage in der Oberlausitz  
Zittau. Nach einem Bericht der Industrie- und Handelskammer Zittau über die Wirtschaftslage in der sächsischen Oberlausitz im ersten Halbjahr 1931 haben sich die Erwartungen auf eine Besserung der Wirtschaftslage nicht erfüllt. Eine im zeitigen Frühjahr eingetretene leichte Besserung hatte nur saisonmäßigen Charakter. Infolgedessen arbeiten die meisten Betriebe in allen Industriezweigen, insbesondere auch in der Textilindustrie und in der Metall- und Maschinenindustrie, mit stark eingeschränkter Belegschaft oder in Kurzarbeit. Das Baugewerbe lag beinahe still und infolgedessen hatten auch die vom Baugewerbe abhängigen Industrien unter starkem Auftragsmangel zu leiden. Die Steinindustrie war nur mangelhaft beschäftigt. Groß- und Kleinhandel mußten sich mit bescheidenen Umsätzen begnügen. Im allgemeinen haben sich also die Wirtschaftsverhältnisse weiter verschlechtert, ohne daß eine Aussicht besteht, daß bald eine Besserung eintritt.

Markranstädt. Zusammenstoß. Auf der Straße Markranstädt-Schleuditz wurde der 22 Jahre alte Motorradfahrer Klingner aus Böhlitz beim Einbiegen aus einem Feldweg von einem Auto erfasst und mitschleift; Klingner war sofort tot.

Plauen. Der Tod am Steuer. Von einem plötzlichen Tod wurde hier die 64 Jahre alte Eierhändlerin Hagenmüller ereilt, die trotz ihres hohen Alters noch Autofahren erlernen wollte. Bei einer Fahrt mit dem Fahrlehrer starb sie plötzlich an Herzlähmung.

#### Baron von Kohn wieder verhaftet

Chemnitz. Baron Oskar von Kohn, der in der Gläubigerrolle der in Zahlungsschwierigkeiten befindlichen Chemnitzer Leppich- und Maschinenfabrik Oskar Kohn & Co. wegen Verdachts des Konkursverbrechens verhaftet, später aber wieder aus der Haft entlassen wurde, ist erneut verhaftet worden. Gleichzeitig wurde die Beschlagnahme der Geschäftsbücher des Unternehmens verfügt.

Wie wir erfahren, haben die gesicherten Hauptgläubiger der in Zahlungsschwierigkeiten befindlichen Chemnitzer Kohn-Werke ihre bisherigen Zugeständnisse zurückgezogen. Die Zurückziehung ist erfolgt, weil ein Vergleichsverfahren nicht mehr zulässig ist, nachdem auf Betreiben des Anzeiger erstattenden Gläubigervertreter inzwischen die gerichtliche Voruntersuchung gegen Baron Oskar von Kohn eröffnet worden ist. Nach den gesetzlichen Vorschriften wäre ein Vergleichsverfahren auch dann nicht mehr möglich, wenn sich die gegen Baron Oskar von Kohn erhobenen Beschuldigungen nicht bestätigen.

Pegau. Ferngasbelieferung. Das hiesige städtische Gaswerk, das an die Landesgas-W.G. Leipzig verpachtet ist, wird nunmehr an das Ferngaswerk Magdeburg angeschlossen. Die Ferngasbelieferung erfolgt voraussichtlich vom 1. September ab.

Chemnitz. Keine Handelskammerberichte. Die Industrie- und Handelskammer teilt mit, daß die durch die Entwicklung auf dem Kapitalmarkt und die Notverordnungen der Reichsregierung geschaffenen Verhältnisse zur Zeit eine zuverlässige Beurteilung unmöglich machen. Die Kammer sehe daher von der Veröffentlichung des üblichen Wirtschaftsberichtes ab. Sollte die Beruhigung weitere Fortschritte machen, werde die Berichterstattung unverzüglich wieder aufgenommen werden.

Leipzig. Kindesmord? Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft mußte die Beerdigung des am 1. August gestorbenen vier Wochen alten Kindes einer Wirtschaftsgelübten zunächst unterbleiben, da das Kind nicht eines natürlichen Todes gestorben sein soll; die Sektion der Leiche hat jedoch bisher noch keine volle Klarheit über die Todesursache gebracht. Festgestellt wurde, daß dem Kind der Rest einer zwei Jahre alten Medizin verabreicht worden ist.

Niederoderwitz. Töblicher Unfall. In bewußtlosem Zustand wurde der Zimmermann Lehmann aufgefunden. Sein aus zwei Räder bestehendes Gespann war ihm beim Ausfahren durchgegangen. Auf dem Transport nach seiner Wohnung ist er den schweren inneren Verletzungen erlegen; Lehmann hinterläßt seine Frau und vier Kinder.

Plauen. Neue Zusammenrottungen. Am Rathaus rotteten sich wieder mehrere Gruppen von Kommunisten zusammen. Die Polizei räumte den Platz mit dem Gummiknüppel. Die Beamten mußten auch zwei Schreckschüsse abgeben. Am Abend zuvor war aus einem Hause der Dvorstadt auf einen Polizeistreifenwagen mit Glasflaschen geworfen worden. Die Beamten nahmen sechs männliche Bewohner fest. Weiter hatten auf der Delsnitzer Straße Kommunisten einen Wagen quer über die Straße gestellt. Am Stadteil Haselbrunn sammelten sich etwa zweihundert Kommunisten und mußten zerstreut werden. Am Marktplatz und in der Bangestraße löschten sie die Straßenlaternen. Hier war es möglich, den 17 Jahre alten Arbeiter Tahn festzunehmen. Polizei-Motorradstreifen wurden mit Steinen beworfen.

# Der Reichsfinanzminister an das deutsche Volk.

Auf Selbsthilfe angewiesen. — Internationale Kooperation. — Aktienrechtsreform.

Berlin, 4. August. Reichsfinanzminister Dr. Brüning hielt heute abend im Rundfunk die angekündigte Rede. Der Kanzler führte aus:

„Heute vor sechs Wochen habe ich mich schon einmal an dieser Stelle an das deutsche Volk gewandt. Damals standen wir unter dem Eindruck des großen historischen Schrittes des Herrn Präsidenten Hoover, durch den Deutschland auf ein Jahr von der Zahlung der Reparationsverpflichtungen befreit werden sollte. Gleich damals habe ich vor der Illusion gewarnt, daß wir bei Annahme dieses hochherzigen Planes über die Gesamtheit der uns bedrängenden Räte hinweg setzen. Dieser Sorge hat die Entwidlung der Zwischenzeit Recht gegeben.

Das deutsche Volk hat die über alle Schichten hereingebrochene schwere Prüfung mit vorbildlicher Ruhe über sich ergehen lassen

und seinen natürlichen Sinn für Ruhe und Ordnung bewahrt, der die verdiente Anerkennung der ganzen Welt gefunden hat. Die deutsche Vessentlichkeit hat daher ein Recht darauf, von der Reichsregierung über die Geschehnisse der letzten Wochen unterrichtet zu werden, zumal die berufene Volksvertretung, der Deutsche Reichstag, in staatsmännischer Einsicht dem Wunsche der Reichsregierung gefolgt ist und von einer Sommer-tagung in diesen Krisenmonaten Abstand genommen hat. Die Reichsregierung mußte in den vergangenen Monaten in ihren Maßnahmen, vor allem in der Reparationspolitik, ohne Rücksicht auf Agitationsbedürfnisse behutsam vorgehen, weil sie sich gewisser, in der Lage unseres Geldmarktes bedingter Gefahren bewußt war. Diese Politik wurde vielfach nicht verstanden.

Dabei haben sich für Augenstehende die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse in den letzten sechs Wochen geradezu überstürzt. Der Hooverplan ist in seinem wesentlichsten Inhalt Wirklichkeit geworden, wenn auch seine mehrwöchige Verzögerung schwere Rückwirkungen auf die deutsche Wirtschaft ausgeübt hat. Die in diesen Wochen erfolgte Entziehung kurzfristiger ausländischer Kredite in Milliardenhöhe aus den deutschen Banken bedeutet für unsere Volkswirtschaft einen plötzlichen und gefährlichen Blutverlust. Starke Störungen des Zahlungsverkehrs und Erschütterungen des gesamten Wirtschaftslebens waren die naturgemäße Folge. Ein bedeutender Fortschritt ist aber als Ergebnis dieser Krise unverkennbar.

Heute ist sich die gesamte Welt darüber einig, daß die Geschichte der Völker miteinander engste verflochten sind, daß Störungen im Organismus eines so großen Wirtschaftskörpers wie Deutschland nicht ohne ernste Folgewirkungen auch im Ausland bleiben können. Kein Politiker kann mehr die Nichtigkeit des Satzes bezweifeln, daß die Not eines Volkes nicht der Vorteil der anderen sein kann.

Vor sechs Wochen sagte ich deshalb, daß das Gedeihen Europas und der Welt davon abhängt, daß diejenigen, die ein tragisches Geschick im Weltkriege zu Feinden werden ließ, nunmehr weislich zu den Entschlüssen im Organismus eines so großen Wirtschaftskörpers wie Deutschland nicht ohne ernste Folgewirkungen auch im Ausland bleiben können. Kein Politiker kann mehr die Nichtigkeit des Satzes bezweifeln, daß die Not eines Volkes nicht der Vorteil der anderen sein kann.

Vor sechs Wochen sagte ich deshalb, daß das Gedeihen Europas und der Welt davon abhängt, daß diejenigen, die ein tragisches Geschick im Weltkriege zu Feinden werden ließ, nunmehr weislich zu den Entschlüssen im Organismus eines so großen Wirtschaftskörpers wie Deutschland nicht ohne ernste Folgewirkungen auch im Ausland bleiben können. Kein Politiker kann mehr die Nichtigkeit des Satzes bezweifeln, daß die Not eines Volkes nicht der Vorteil der anderen sein kann.

Vor sechs Wochen sagte ich deshalb, daß das Gedeihen Europas und der Welt davon abhängt, daß diejenigen, die ein tragisches Geschick im Weltkriege zu Feinden werden ließ, nunmehr weislich zu den Entschlüssen im Organismus eines so großen Wirtschaftskörpers wie Deutschland nicht ohne ernste Folgewirkungen auch im Ausland bleiben können. Kein Politiker kann mehr die Nichtigkeit des Satzes bezweifeln, daß die Not eines Volkes nicht der Vorteil der anderen sein kann.

Vor sechs Wochen sagte ich deshalb, daß das Gedeihen Europas und der Welt davon abhängt, daß diejenigen, die ein tragisches Geschick im Weltkriege zu Feinden werden ließ, nunmehr weislich zu den Entschlüssen im Organismus eines so großen Wirtschaftskörpers wie Deutschland nicht ohne ernste Folgewirkungen auch im Ausland bleiben können. Kein Politiker kann mehr die Nichtigkeit des Satzes bezweifeln, daß die Not eines Volkes nicht der Vorteil der anderen sein kann.

Vor sechs Wochen sagte ich deshalb, daß das Gedeihen Europas und der Welt davon abhängt, daß diejenigen, die ein tragisches Geschick im Weltkriege zu Feinden werden ließ, nunmehr weislich zu den Entschlüssen im Organismus eines so großen Wirtschaftskörpers wie Deutschland nicht ohne ernste Folgewirkungen auch im Ausland bleiben können. Kein Politiker kann mehr die Nichtigkeit des Satzes bezweifeln, daß die Not eines Volkes nicht der Vorteil der anderen sein kann.

Vor sechs Wochen sagte ich deshalb, daß das Gedeihen Europas und der Welt davon abhängt, daß diejenigen, die ein tragisches Geschick im Weltkriege zu Feinden werden ließ, nunmehr weislich zu den Entschlüssen im Organismus eines so großen Wirtschaftskörpers wie Deutschland nicht ohne ernste Folgewirkungen auch im Ausland bleiben können. Kein Politiker kann mehr die Nichtigkeit des Satzes bezweifeln, daß die Not eines Volkes nicht der Vorteil der anderen sein kann.

Vor sechs Wochen sagte ich deshalb, daß das Gedeihen Europas und der Welt davon abhängt, daß diejenigen, die ein tragisches Geschick im Weltkriege zu Feinden werden ließ, nunmehr weislich zu den Entschlüssen im Organismus eines so großen Wirtschaftskörpers wie Deutschland nicht ohne ernste Folgewirkungen auch im Ausland bleiben können. Kein Politiker kann mehr die Nichtigkeit des Satzes bezweifeln, daß die Not eines Volkes nicht der Vorteil der anderen sein kann.

Vor sechs Wochen sagte ich deshalb, daß das Gedeihen Europas und der Welt davon abhängt, daß diejenigen, die ein tragisches Geschick im Weltkriege zu Feinden werden ließ, nunmehr weislich zu den Entschlüssen im Organismus eines so großen Wirtschaftskörpers wie Deutschland nicht ohne ernste Folgewirkungen auch im Ausland bleiben können. Kein Politiker kann mehr die Nichtigkeit des Satzes bezweifeln, daß die Not eines Volkes nicht der Vorteil der anderen sein kann.

Vor sechs Wochen sagte ich deshalb, daß das Gedeihen Europas und der Welt davon abhängt, daß diejenigen, die ein tragisches Geschick im Weltkriege zu Feinden werden ließ, nunmehr weislich zu den Entschlüssen im Organismus eines so großen Wirtschaftskörpers wie Deutschland nicht ohne ernste Folgewirkungen auch im Ausland bleiben können. Kein Politiker kann mehr die Nichtigkeit des Satzes bezweifeln, daß die Not eines Volkes nicht der Vorteil der anderen sein kann.

Vor sechs Wochen sagte ich deshalb, daß das Gedeihen Europas und der Welt davon abhängt, daß diejenigen, die ein tragisches Geschick im Weltkriege zu Feinden werden ließ, nunmehr weislich zu den Entschlüssen im Organismus eines so großen Wirtschaftskörpers wie Deutschland nicht ohne ernste Folgewirkungen auch im Ausland bleiben können. Kein Politiker kann mehr die Nichtigkeit des Satzes bezweifeln, daß die Not eines Volkes nicht der Vorteil der anderen sein kann.

eines überprüften Nationalismus sei. Keiner kann von der internationalen Interessenverflochtenheit aller Länder überzeugter sein als die deutsche Reichsregierung. Es ist ausgeschlossen, daß wir Deutschland mit einer chinesischen Mauer umgeben könnten, innerhalb deren das deutsche Volk, unter Befriedigung seiner eigenen Bedürfnisse, ausschließlich eigenem Handel und Wandel nachgehen könnte.

Deutschlands Wirtschaft ist und bleibt auf enge handelspolitische Zusammenarbeit mit dem Ausland angewiesen.

Ohne Zaudern ist die Reichsregierung schon vor und während der Pariser und Londoner Verhandlungen daran gegangen, Folgerungen aus dieser Sachlage zu ziehen. Einen gewissen Abschluß haben die erforderlichen ersten, mehr technischen Sanierungsmaßnahmen am Sonnabend gefunden. Ich erwähnte vorhin die Schwierigkeiten, in die ein Teil der deutschen Großbanken durch die plötzliche Abziehung großer Posten kurzfristiger Kredite gekommen war. Bei der Bedeutung, die die Großbanken in der gegenwärtigen Struktur unseres Bankwesens für die deutsche Gesamtwirtschaft haben, waren schnelle Entscheidungen der Reichsregierung notwendig. Sie kennen die Maßnahmen, die vor wenigen Wochen hinsichtlich der Darmstädter und Nationalbank und in den letzten Tagen hinsichtlich der Dresdner Bank ergriffen worden sind.

Auch in personeller Hinsicht werden geeignete Schritte erfolgen.

Die Einschlebung von Bankfeiertagen gab der Reichsregierung und den beteiligten Wirtschaftskreisen die Möglichkeit, mit Sorgfalt und in engem Zusammenwirken mit der Reichsbank und berufenen Sachverständigen des Inlandes und des Auslandes alle die Maßnahmen vorzubereiten, die für eine planmäßige Wiederherstellung des Zahlungsverkehrs erforderlich waren. Ein wesentliches Glied in der Kette solcher Maßnahmen war die Schaffung der Akzept- und Garantienbank, die als neuer Garantieträger der ersten deutschen Bankhäuser erst die Voraussetzungen schuf, die Reichsbank durch Vergabe einer weiteren Wechselunterschrift zur Herausgabe der erforderlichen Noten instand zu setzen. Durch die letzten Entscheidungen zum vergangenen Sonnabend wurde erreicht, daß vom Mittwoch an der Geldumlauf in bar und im Ueberweisungsverkehr bei den Banken wieder in Gang gesetzt werden kann. In Verbindung damit waren einschneidende Bestimmungen zur Verhinderung der Kapitalflucht und für den Verkehr mit ausländischen Devisen erforderlich. Aus der Schärfe der Bestimmungen, die bis zur Festsetzung von Zuchthausstrafen bei ehrslosem Verhalten und schweren Verbrechen gegen diese Vorschriften gehen, möge man die Entschlossenheit der Reichsregierung entnehmen, vielen und schädlichen Sonderwünschen auf dem Kapitalmarkt in dieser Notzeit auf das entschlossenste zu begegnen. Gewiß ist es richtig, daß bei der in Aussicht genommenen vorübergehenden Devisenbewirtschaftung durch die Landesfinanzämter in Einzelfällen sühnbare Härten eintreten können. Die Reichsregierung ist entschlossen, dafür zu sorgen, daß diese durch die Not der Zeit erzwungenen Maßnahmen bei aller Schärfe ihrer Durchführung nicht wirtschaftsstörend wirken.

Mit den dargelegten Maßnahmen ist das zurzeit Notwendige geschehen, um den Geldumlauf von morgen ab wieder den gewohnten Verhältnissen näher zu nähern. Ich will nunmehr auf einige besonders wichtige Einzelheiten eingehen. Alles, was Reichspräsident und Reichsregierung in diesen Wochen anordnen mußten, hat mit Inflationsgefahr nicht das mindeste zu tun. Vielmehr, vielleicht auch den meisten meiner Zuhörerinnen und Zuhörer, sage ich damit nichts Neues. Immerhin mag diese meine Feststellung zur Beruhigung des einen oder anderen aufgeregten Gemütes beitragen. Wir leiden keinesfalls an einem Zuviel an umlaufenden Zahlungsmitteln.

Darum ist eine Sorge, als ob das Jauer verdiente und geparte, da und dort angelegte Geld in Gefahr sei, seinen Wert, wie in der Inflationszeit, einbüßen, durchaus gegenstandslos. Im Gegenteil, die Ueberlegung liegt nahe, von seinem Guthaben möglichst wenig abzugeben, ja es, wenn möglich, noch zu erhöhen, weil die Kaufkraft des Geldes durch die Maßnahmen der Reichsregierung steigt.

Die Herstellung des Zahlungsverkehrs hat auch den Sinn einer Frage an das deutsche Volk selbst, der Frage nämlich, ob es in Selbstbestimmung auf seine eigene Kraft und Würde entschlossen ist, an der Gesundung des Zahlungsverkehrs und an der Wirtschaftsgeschehnisse aktiv teilzunehmen. Notverordnungen und ergänzende Vorschriften können nur die erforderlichen technischen Maßnahmen geben, um Störungen in der Wirtschaft zu überwinden.

Die Maßnahmen mit Inhalt und Wert zu erfüllen, ist Sache eines aufgestellten Wirtschaftsvolkes selbst. Sie können auch sicher sein, daß wir nicht nur an die Großstädte, sondern mit der gleichen Sorgfalt auch an die Wirtschaftsoergänge in der Provinz und auf dem Lande denken, wenn wir auch nicht vermeiden können, daß da und dort Uebergangsschwierigkeiten auftreten. Barres Geld in einem Augenblick beanspruchen, wo es nicht unbedingt benötigt wird, ist ein Ausfluß unbegründeter Kervollität, aber nicht wirtschaftlich richtigen Denkens. Sowohl der Gesamtwirtschaft des Volkes als auch den eigenen Interessen gegenüber ist es falsch, Bargeld früher abzugeben, als es tatsächlich benötigt wird.

Wenn unsere heutige Aussprache eine wechselseitige sein könnte, so würde mir vielleicht von manchem Gewerbetreibenden und mancher Hausfrau mit dem Zuruf entgegen-treten,

wie es mit dem Geldverkehr der Sparkassen aussieht.

Daher auch hierzu ein offenes Wort. Es ist richtig, daß wir zunächst davon absehen mußten, den vollständig freien Zahlungsverkehr bei den Sparkassen sowie bei den Banken schon von morgen ab in Wirksamkeit treten zu lassen. Das aber hängt mit dem Wesen und der Zweckbestimmung der Sparkassen selbst zusammen. Die Sparkassenvermögen sind so sorgfältig als möglich angelegt, und zwar in erster Linie in der Anlageform, die man für die sicherste hält, d. h. in erstklassigen Hypotheken. Die Sicherheit einer solchen Anlage muß aber zunächst damit erkauft werden, daß die an-

gelegten Gelder nicht täglich in beliebiger Höhe zurückerzahlt werden können, da Hypotheken ihrem Wesen nach langfristige Anlagen sind. Das muß eine Sparkasse einsehen mit in Kauf nehmen, denn sie ist ja ein Instrument, das geparte Vermögen mit einem Höchstmaß von Sicherheit verwaltet und nicht etwa eines, das tägliche Gelder bewirtschaften soll. Gewiß ist dieses Wesen der Sparkassen insbesondere mit Rücksicht auf die Kreditbedürftigkeit des kleinen Mannes nicht überall ausrechenbar worden, und ein Teil der Sparkassen hat mehr oder weniger neben diesem, dem Hauptzweck, auch noch die Tätigkeit von Banken, also des Instituts des täglichen Geldes, mit übernommen. Weil das so ist und weil dieser Dienst insbesondere den kleineren Handwerkern und Gewerbetreibenden unentbehrlich ist,

haben die Reichsregierung und die Reichsbank in voller Uebereinstimmung mit der deutschen Girozentrale und den Sparkassen alles vorbereitet, um auch bei den Sparkassen den unbeschränkten Zahlungsverkehr in einem nahen Zeitpunkt wiederherzustellen.

Diese Dinge sind zur Stunde in Arbeit. Noch in dieser Woche muß und wird Klarheit über den Termin der Wiedereröffnung des unbeschränkten Zahlungsverkehrs im Rahmen der Satzungen auch bei den Sparkassen geschaffen werden.

Die Lage, wie sie nun einmal hauptsächlich durch den Abzug der Auslandsgelder entstanden ist, zwang uns,

das Problem der Großbanken

zunächst in Angriff zu nehmen. Aber der Eindruck, als ob Reichsregierung und Reichsbank wenig Interesse für mittlere und kleine Wirtschaftskreise haben, oder eine vielleicht da und dort ausgeübte Richtigstellung aus dieser Meinung heraus, sind völlig abwegig. Schon die Voraussetzung dieser Ansicht ist unrichtig, denn die Ordnung der Großbanken kommt keineswegs nur oder überwiegend den großen Firmen und Kunden zugute. Die Schädigung der Kunden bei einer Erschütterung jener Banken hätte sich auf Hunderttausende und zweifellos zum größten Teil auf mittlere und kleinere Wirtschaftskreise, auf Gewerbetreibende und Handwerker, ausgewirkt. Weit über tausend Genossenschaften und Genossenschaftsbanken stehen mit der einen der in Frage kommenden Großbanken in inniger Beziehung und wären von der Erschütterung praktisch betroffen worden.

Das besondere Eingreifen der Reichsregierung in diesem Falle war eine ausgesprochene Mittelstandsmaßnahme.

Selbstverständlich kann die Reichsregierung nicht darauf verzichten, längst geplante Maßnahmen auf dem Gebiet des gesamten Kredit- und Kapitalverkehrs und des Aktienrechtes durchzuführen. Diese Erklärung bedeutet keinen Schlag gegen das freie Bankgewerbe, aber nachdem einmal der Staat auf dringendes Ersuchen der Beteiligten sich rettend und stützend auf diesem Gebiet hat einschalten müssen, kann er sich nicht der Pflicht entziehen, auch Maßnahmen vorzubereiten, die für die Zukunft zu treffen, wie es andere Völker längst getan haben.

Und nun zum Schluß noch eine Antwort auf viele öffentlich und privat an mich gestellte Fragen: Die Reichsregierung nimmt nicht die Unfehlbarkeit für sich in Anspruch. Sie ist in diesen entscheidungsvollen Wochen und Monaten, in denen sich oft in Deutschland die Lage über die Entscheidungen sich häufen, befreit gewesen, in allen Punkten das Beste zu tun. Aber sie behauptet nicht, daß es ihr in allen Augenblicken gelungen ist. Für die Aufgaben und Entscheidungen, vor die sie gestellt ist, gibt es in der Weltgeschichte nur wenige Beispiele. In solchen Zeiten hat es sich regelmäßig als besser erwiesen, rechtzeitig zu handeln, als in dem unerfüllbaren Bestreben, das theoretisch Vollkommene zu erreichen, zu zögern und zu versagen. Alles in allem genommen, ist das Ziel jedenfalls erreicht, daß von morgen ab die Voraussetzungen für einen normalen Wirtschaftskreislauf der Güter und des Geldes gegeben sind.

Notwendig ist nunmehr, daß sich das Vertrauen, die unentbehrliche Ergänzung aller technischen Maßnahmen, stärke und endgültig festige. Hierzu, meine Damen und Herren, kann jeder von Ihnen beitragen. Ja, es ist die Pflicht jedes einzelnen, es zu tun mit Rücksicht auf unser eigenes Land und mit Rücksicht auf unser Ansehen dem Ausland gegenüber.

Eine große ausländische Finanzhilfe ist, wie ich schon sagte, im Augenblick außerhalb des Reiches der Möglichkeit. Was aber für die Stunde gilt, braucht nicht auf die Dauer zu gelten. Fremde Hilfe erfährt nur der, der sich zunächst selbst zu helfen weiß und damit das Vertrauen der Umwelt gewinnt.

Einem Volk, das sich selbst nicht genügend Kraft vertraut, die Dinge laufen läßt und nur in der Kritik sich auszeichnet, wird niemand Achtung und Vertrauen schenken. Sieht aber die Umwelt, daß kraftvolle Selbstbestimmung in schweren Stunden bei uns Deutschen sich zeigt, so zweifelt nicht, daß die Fortsetzung der internationalen Verhandlungen zur Erschließung zusätzlicher Kraftquellen aus der Weltwirtschaft führen wird. Es ist notwendig, zu sehen, daß für die aussichtsreiche Fortsetzung dieser Entwicklung Freiheit von innerpolitischen Störungen, Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in deutschen Volk unentbehrliche Voraussetzung ist. In einem Augenblick, wo alle Volksträfte der gemeinsamen und vereinigten Arbeit an der Ueberwindung der Wirtschaftskrise gehört, müssen politische Kämpfe, die in der Geschichte so oft über Deutschland gebracht werden, zurücktreten.

Und wenn Sie, meine Damen und Herren, in Fortführung dieses Gedankens mich nun fragen, was ich vom Volkenscheid über die Auflösung des preussischen Landtags halte, so muß ich erwidern, daß es sich kaum rechtlich hierbei um keine Reichs-, sondern um eine preussische Angelegenheit handelt. Aber als Staatsbürger, nicht als Parteipolitiker, erkläre ich Ihnen, daß Sie mich nicht an der Wahlurne sehen werden.

Nicht Zuspitzung der parteipolitischen Gegensätze ist das Gebot der Stunde, sondern ihre fruchtbar-machung in einer diese Gegensätze überbrückenden schöpferischen Synthese, in einer Synthese aller der Kräfte, die bereit sind, einer im wahren Gemein-schaftsgeist aufgestellten Wirtschaftspolitik und einer aufbauenden Staatspolitik rücksichtslos und uneigennützig Hand und Herz zu bieten.

Nur so r...  
zu erri...  
menar...  
zulehen...  
eine We...  
stellt.

Die 2

Berl...  
Rundfun...  
Die „We...  
habe in...  
und h...  
in die...  
hebt her...  
über die...  
Aktion...  
Es sei in...  
ternat...  
sagen, ei...  
schen Wi...  
senzeit...  
von der...  
voller R...  
markt a...  
Besonde...  
Volksse...  
griff...  
Kanzler...  
Lage R...  
seiner R...  
teidigen...  
ung“ v...  
fende A...  
lation z...  
wären, ...  
zu fund...  
Rebe se...  
im wolk...  
Staats...  
gewesen...  
berührt...  
darauf...  
D. A...  
sicher z...  
berei...  
die ab...  
zu vert...  
kämpfen...  
des Tow...  
vor sech...  
bessern...  
und G...  
habe. A...  
rede wi...  
prells a...  
Rebe se...  
herbor...  
wirkung...  
lichte...  
Die „D...  
diejenig...  
Kaufsch...  
hätten.

10 Ber...  
vollste...  
tor 96...  
Dienst...  
Chausse...  
Der do...  
rennen...  
unterfo...  
bremsen...  
die Sel...  
aufgeri...  
wagena...

4)

Selbe...  
des B...  
währen...  
Lär...  
eine...

Sie p...  
verfö...  
Dörte...  
verste...  
einer...

Rod...  
Abri...  
verrie...  
die 2...

Entf...  
lum...  
ins...  
endig...  
neuer...  
im...  
habere...

Dr. G...  
ungef...  
sügte...  
lange...  
raten...  
wolle...  
Ahar...

Culle...  
Stram...  
bring...

# Freundliche Begrüßungsworte aus Rom.

Rom, 4. August. Der deutsche Botschafter von Schubert hat am Dienstag zweimal den Außenminister Grandi aufgesucht. Nach der Unterredung am Mittag, die dem Programm des römischen Aufenthaltes des Reichskanzlers und des Reichsaussenministers gegolten hat, dürfte Grandi Mussolini Bericht erstattet haben, um dann am Nachmittag mit Herrn von Schubert die endgültige Anordnung der vorgesehenen Veranstaltungen zu besprechen. Bisher sind amtlicherseits noch keinerlei Mitteilungen über das Programm erfolgt. Der politische Gehalt der Komreise des Kanzlers dürfte sich erst im Verlaufe der Unterredungen herauskristallisieren. Der deutsche Botschafter von Schubert wird bekanntlich den Reichsministern entgegenreisen und sie am Donnerstag abend am Brenner empfangen.

Im halbamtlichen „Giornale d'Italia“ erklärt Gadjia, daß die Ankündigung des deutschen Ministerbesuches in Italien mit der gleichen Herzlichkeit und dem gleichen Empfinden für seine Bedeutung aufgenommen worden sei, wie in Deutschland. Das italienische Volk wisse die innere und äußere Arbeit des Reichskanzlers zu schätzen, der beweise, daß er mit fester Hand viele stürmische Ereignisse zu meistern und die nationalen Erfordernisse mit den internationalen Notwendigkeiten nach einer gerechten Front zu vereinigen wisse. Das italienische Volk schätze auch die beschäftigte Anstrengung zum inneren Wiederaufbau und zur äußeren Ordnung, an die Deutschland nach den harten Zeiten des Weltkrieges mit Disziplin herangegangen sei. Daher werde der Besuch in Rom italienischerseits vor allem

einen freundschaftlichen Geist des Verständnisses zur Grundlage haben, der frei sei von übermäßiger Reserve. In Rom werde, wie schon in Coaquers, Paris und Berlin, zwischen den Staatsmännern die Prüfung der großen Probleme der Stunde wiederaufgenommen unter einem italienisch-deutschen Gesichtspunkt, der sich aber dem allgemeinen europäischen Weltinteresse anpasse. Die Herzlichkeit der Beziehungen, die sich zwischen Rom und Berlin angebahnt habe, lasse es sicher erscheinen, daß die Prüfung mit vollkommener Loyalität und ohne Hintergedanken von beiden Seiten erfolgen werde. Während der letzten Tagungen in Genf habe man bereits eine Uebereinstimmung der Absichten und der Handlungen zwischen beiden Ländern feststellen können. Es sei überflüssig, sich heute bereits darüber

auszulassen, welche Probleme behandelt werden könnten. Es sei nicht überflüssig, daran zu erinnern, daß von dem faschistischen Italien auf Veranlassung Mussolinis der erste Hinweis auf eine Revision der Reparationsfrage im Zusammenhang mit dem gesamten System der Kriegsschulden ausgegangen sei.

Auch in der Abrüstungsfrage habe Italien deutliche Worte gesprochen und genaue Vorschläge gemacht. In der Abrüstungsfrage müsse man zu dem Grundsatz der Gleichheit für alle gelangen. Die Abrüstung sei die erste Garantie des internationalen Friedens, auf den Italien mit allen Kräften hinstrebe. Was das Problem der Zollunion betreffe, so sei es zum mindesten ungewiss, dem Haager Urteil durch vorläufige Feststellungen vorzugreifen. Zum Schluß erklärte Gadjia: Ueber diese von der deutschen Presse angeordneten Probleme hinaus gebe es sicherlich noch andere Fragen, die zwischen Mussolini und Brüning besprochen werden könnten.

## Für Abrüstung der Geister.

Rom, 5. August. Nachdem die gestrigen Abendblätter das Zeichen zu außerordentlich herzlichen Begrüßungsworten an den Reichskanzler und den Außenminister gegeben haben, stellen die Mittwochmorgenblätter den bevorstehenden Besuch ebenfalls in den Vordergrund. „Popolo di Roma“ hebt die Bedeutung dieses Ereignisses im Rahmen der europäischen Politik hervor und ist überzeugt davon, daß diese neue unmittelbare deutsch-italienische Fühlungnahme gute Früchte für die Zusammenarbeit und Klärung der europäischen Politik zeitigen und somit zur Ruhe der Völker beitragen werde.

Die Rundfunkrede des Reichskanzlers gibt das Blatt im wesentlichen ohne eigene Stellungnahme auszusprechen wieder. Während Brünnings erste Rundfunkrede, so erklärt „Popolo di Roma“, die weitesten internationalen Folgen gehabt habe, sei die gestrige Rede hauptsächlich an das deutsche Volk gerichtet.

Der „Messaggero“ schreibt u. a.: In allen europäischen Hauptstaaten habe Italien eine ruhige, aber realistische Sprache geführt, um so schnell als möglich zu einer allgemeinen wirtschaftlichen Gesundung zu gelangen, d. h. zu einer Abrüstung der Geister und zu einer Rückkehr des Vertrauens. Italien habe sich in diesem Sinne häufig als Vermittler zwischen den verschiedenen internationalen Elementen betätigt.

Nur so wird es Deutschland gelingen, im Rahmen der übrigen großen Staatsvölker seinen gleichberechtigten Platz zu erringen und zu behaupten und in aufrichtiger Zusammenarbeit mit den übrigen Staaten seine ganze Kraft einzusetzen für die Lösung der gewaltigen Aufgaben, vor die eine Weltnot ohnegleichen die Menschheit in dieser Stunde stellt.

## Die Berliner Blätter zur Rundfunkrede des Reichskanzlers.

Berlin, 5. August. Die Berliner Blätter nehmen zur Rundfunkrede des Reichskanzlers ausführlich Stellung. Die „Germania“ kommt zu dem Schluß, der Reichskanzler habe in seiner Rede wiederum gezeigt, daß er der ruhige und besonnenere Führer sei, den die deutsche Politik in diesen aufgeregten Zeiten brauche. Die „Voss. Ztg.“ hebt hervor, daß bedeutender als der Redenschaftsbericht über die jüngste Vergangenheit in der Kanzlerrede das Aktionsprogramm für die Zukunft gewesen sei. Es sei inhaltsreicher in zwei Worten zusammengefaßt: „Internationale Kooperation.“ Man dürfe ruhig sagen, es sei ein erneutes Bekenntnis zu den Strejmannschen Grundgedanken einer deutschen Außenpolitik. Die „Voss. Ztg.“ ist der Auffassung, daß die Rede, wenn man von der sachlichen Wahrung zu ruhiger und vertrauensvoller Betrachtung der Vorgänge auf dem deutschen Weltmarkt absehe, wenig Anlaß zu Zustimmung biete. Besonders die Stellungnahme des Reichskanzlers zum Volkswirtschaftsplan außenpolitisch einen schweren Mißgriff und innenpolitisch durch die Tatsache, daß der Kanzler mit Hilfe des Rundfunks und der schwierigen Lage Deutschlands die Aufmerksamkeit aller Kreise auf seine Rede zu lenken vermocht habe, eine nicht zu verteidigende Unzulässigkeit dar. Die „Deutsche Tageszeitung“ verweist in der Rede programmatische zukunftweisende Ausführungen, die sehr viel mehr als die Retapitulierung der Vorgänge der letzten Wochen geeignet gewesen wären, das vom Reichskanzler beanspruchte Vertrauen zu fundieren. Der „Berliner Morgen-Courier“ sagt, die Rede sei in ihrer ruhigen und doch eindringlichen Form im wahren Sinne der Aufruf des führenden Staatsmannes an das ganze deutsche Volk gewesen. Sorgfältige Abwägung jedes Wortes habe sie beherrscht. Auch der Hinweis auf den Volkswirtschaftsplan darauf bedacht gewesen, jede Schärfe zu vermeiden. Die „D. N. Z.“ ist der Auffassung, daß die Reichskanzlerrede „D. N. Z.“ ist der Auffassung, daß die Reichskanzlerrede zur Verhütung beitragen werde, insofern sich soweit es sich darum handle, einen neuen Ann auf die ab heute wieder voll geöffneten Rassen der Banken zu verhindern und die un sinnige Geldhämmerung zu bekämpfen. Der „Voss. Ztg.“ schreibt, an dem Abstand des Tones der gestrigen von der Rede des Reichskanzlers vor sechs Wochen habe man den Maßstab für die Wertung dessen, was inzwischen von den damaligen Hoffnungen und Entwürfen sich verwirklicht oder nicht verwirklicht habe. Der Abstand sei groß. Der Ton der neuen Kanzlerrede wirke sehr viel gedämpfter als der jenes ersten Appells an die Welt. Das „Berliner Tageblatt“ sagt, die Rede sei überaus eindrucksvoll gewesen. Das Blatt hebt hervor, daß der Hinweis auf den Volkswirtschaftsplan besonders wirkungsvoll gewesen sei. In dieser Weise hätte die deutscheste Ermahnung und die stärkste Verurteilung gelegen. Die „Deutsche Zeitung“ vermutet, daß von der Rede alle diejenigen enttäuscht seien, die sich von ihr bedeutame Aufschlüsse über die Absichten der Regierung versprochen hätten.

## Aus aller Welt.

Die Straßbahn rast gegen einen Möbelwagen. — 10 Verletzte. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem vollbesetzten Straßenbahnzug und einem von einem Traktor gezogenen Möbeltransportwagen ereignete sich am Dienstagmorgen in Berlin an der Kreuzung Spandauer Chaussee - Reichsstrasse unterhalb des Spandauer Luks. Der vollbesetzte Straßenbahnzug, der anlässlich des Trabrennens in Ruhestand dicht besetzt war, konnte beim Herunterfahren der Spandauer Chaussee nicht mehr rechtzeitig bremsen und fuhr dem Möbelwagen mit voller Wucht in die Seite. Die eine Seite des Möbelwagens wurde völlig aufgerissen, die vordere Plattform des Straßenbahntriebwagens wurde eingedrückt und zerstört. Insgesamt wurden

zehn Personen verletzt, von denen fünf schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Großes Schadenfeuer. Aus Eßtertwerda wird gemeldet: Ein Großfeuer vernichtete Montagabend die Hauptlager des Hobel- und Sägewerks der Firma Jahr. Das Feuer, das aus ungeklärter Ursache in einem Lagerraum ausgebrochen war, verbreitete sich bei dem herrschenden starken Wind mit rasender Geschwindigkeit und fand in dem Lagerraum, der bis unter das Dach mit wertvollen Holzern, Sperrholz, Dieleln usw. gefüllt war, überreiche Nahrung. Die Feuerwehren der gesamten Umgebung waren der Gewalt des Feuers gegenüber machtlos und mußten sich darauf beschränken, das angrenzende Bürogebäude und die sonst auf dem Holzplatz lagernden Stapel zu schützen. Der Schuppen mit seinem wertvollen Holzlager und Bearbeitungsmaschinen wurde vollkommen vernichtet, ein Teil des Bürogebäudes stark beschädigt. Der große Schaden ist teilweise durch Versicherung gedeckt.

Vorläufige Festnahme des Direktors der Bremer Beamtentank. Am Dienstag wurde der frühere Direktor der Beamtentank Bremen, Kruse, vorläufig polizeilich festgenommen. Die Verhaftung erfolgte, weil der Polizei die Voraussetzungen für den Erlass eines Haftbefehls gegeben schienen. Baudirektor Kruse wird nun dem Richter vorgeführt werden, der über den Erlass eines richterlichen Haftbefehls entscheiden wird. Kruse bekleidete den Posten des Direktors der Beamtentank bis zum 1. Januar d. J.

Ein Toter und zwei Schwerverletzte bei einem Explosionsunglück. Auf dem zu den Ländereien des Oberamtmannes Wenzel-Teuschental gehörigen Gut Wüdenhof brach am Dienstagmorgen in einer Scheune ein Großfeuer aus. Ein durch einen Benzinmotor betriebener Getreideförderer explodierte beim Einfüllen von neuem Benzin. Dadurch gerieten die Scheune und ein in der Nähe gelegenes Gerreidefeld in Brand, wobei vier Morgen Getreide ein Raub der Flammen wurden. Der Konteur und zwei in der Scheune beschäftigte ältere Frauen wurden so schwer verletzt, daß sie mit schweren Brandwunden in das Elisabeth-Krankenhaus in Halle übergeführt werden mußten, wo die eine der Frauen nach der Einlieferung verstarb. Das Befinden der beiden anderen Verletzten gibt zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß.

Landungsfahrt des „Graf Zeppelin“ nach England am 18. August. Die Kapitän von Schiller dem Vertreter der Telunion erklärte, wird die am 14. Juli beschlossene Landungsfahrt des „Graf Zeppelin“ nach London nun am 18. August, morgens 7 Uhr, angetreten werden. Die Landung auf dem Flugplatz Heston bei London wird am 18. August, gegen 18 Uhr, erfolgen. Am 19. August folgt eine Rundfahrt um die englischen Inseln. Nach einer kurzen Zwischenlandung am 19. August tritt das Luftschiff um 19 Uhr seine Heimreise nach Friedrichshafen an, wo es am 20. August, früh 6 Uhr, auf dem Wertgelände landen wird.

## Spiel um Freiheit.

Roman von E. W. Oppenheim

(Nachdruck verboten.)

4) Zum ersten Male in meinem Leben ging ich an der Seite eines Detektivs. Er geleitete uns zum anderen Ende des Restaurants in einen Raum, der vom Direktor gewöhnlich zum Weinlokal gebraucht wurde, und schloß die Tür hinter uns sorgfältig. Draußen sah ich den Schimmer eines Schupmannbells.

Jeder Vorsicht beobachtet,“ bemerkte Mr. Parker, „wie Sie leben. Im Fall wir uns als verwegene Kerle entpuppen sollten, die aus Angst vor einer Entdeckung einen persönlichen Angriff auf Mr. Cullen wagen, lautet ein Diktat des Gesetzes in der Nähe. Unter diesen Umständen verzichte ich auf Gewalttätigkeit und werde mich friedlich einer zweiten Untersuchung unterwerfen.“

Ich fand die Sache im ganzen interessant, legte nur Kopf und Weste ab und Mr. Cullens Hände besorgten das Übrige. Nur durch ein flüchtig auftauchendes Stirnringeln verriet er seine Enttäuschung, als er nach zehn Minuten die Tür wieder aufschloß.

„Meine Herren,“ sagte er, „ich bitte Sie, meine tiefsten Entschuldigungen anzunehmen.“

„Schon gut, Cullen,“ sagte Mr. Parker und klopfte ihm auf die Schulter, „aber kommen wir über diese Sache ins Klare. Dürfen wir unser Diner jetzt in Frieden genießen oder werden Sie auf einmal wieder mit einer neuen Idee erscheinen? Und wenn ich nachher eine Loge im Livoli nehme, werden wir da wieder das Vergnügen haben, Sie vor uns aufzustehen zu sehen?“

„Was meine weiteren Absichten betrifft,“ erwiderte Mr. Cullen in grimmiger, „so können Sie sich darauf verlassen, angefüßt zu bleiben. Ich bedauere sehr, Mr. Walmstedt,“ fügte er sich an mich wendend, hinzu, „Ihnen heute abend Angelegenheiten bereitet zu haben. Ich möchte Ihnen raten, wenn Sie dieser Art Unannehmlichkeiten entgehen wollen, die Gesellschaft von Lenten zu meiden, deren Charakter der Polizei bekannt ist.“

„Ich werde Sie doch noch auf Verleumdung verklagen,“ erklärte Mr. Parker und zog sich die Weste stramm.

„Was ich getan habe, diesen Mann gegen mich aufzubringen, kann ich mir nicht vorstellen,“ fuhr er in unper-

sönlichem Tone fort. „Ich sage, er läßt sich an mir — ich bin davon überzeugt.“

Mr. Cullen wandte sich rasch und verließ das Restaurant. Ich schickte mit meinem neuen Freunde an unseren Tisch zurück.

„Ich weiß wirklich nicht,“ sagte er, „wie ich mich genügend bei Ihnen entschuldigen soll. Mr. Walmstedt. Unter diesen Umständen muß es ein Signal sein. Diese Sachen unterhalten mich ja gewöhnlich, aber schließlich geht einem Mr. Cullen auf die Nerven. Er meint es gut, aber er ist von unerlaubter Beharrlichkeit.“

Ich nahm meinen Platz am Tisch wieder ein und hatte ein etwas verwirrtes Gefühl. ... Uns gegenüber — im Gespräch mit zwei Damen — stand der glatte Oberkellner, der, dessen war ich sicher, das Mädchen in Verwahrung genommen hatte. An meiner Seite saß der Herr, der mit mir der größten Ruhe versichert hatte, er sei ein Abenteuerer. Und dort im Türrahmen, die Blide auf uns gebietet, stand das Mädchen, das seit Wochen meine Gedanken beherrschte, das alle meine Grundgedanke so vollständig zerstört hatte, daß ich in diesem Augenblick bereit war, mich um ihre wilden Leuten, deren Charakter der Polizei bekannt war, anzuschließen.

## Zweites Kapitel.

Als das Mädchen uns erblickte, trat es weiter in den Saal. Ich machte Mr. Parker auf sie aufmerksam und erhob sich sofort. Es war ein kalter Abend im April und sie trug einen laugen Mantel mit dunklem Pelz besetzt und einen reizenden Hut. Sie war ziemlich groß und hatte volles dunkelbraunes Haar, das sie ein wenig ins Gesicht geklämmert trug, und tiefblaue Augen. Mit der vollendeten Grazie der Bewegungen, die ich Abend für Abend bewundert hatte, kam sie langsam auf uns zu, mit selbst nur einen raschen Blick flüchtiger Neugierde schenkend.

Dann stellte ihr Vater uns vor.

„Das ist Mr. Paul Walmstedt, Ihres Kind,“ sagte er, „meine Tochter. Hast du schon gepfeift, Eva?“

Sie reichte mir die Hand und lächelte bezaubernd.

„Schon lange,“ erwiderte sie. „Ich wollte heute abend nicht ausgehen, aber dann langweilte ich mich so, daß ich dachte, ich würde versuchen, dich zu finden.“

Sie setzte sich auf den Stuhl, den ich ihr bereithielt, und knöpfte ihren Mantel auf.

„Nehmen Sie etwas Kaffee?“ fragte ich.

„Ja, das wird sehr gut sein,“ sagte sie. „Ich bin so froh, Mr. Walmstedt, daß Sie mit meinem Vater zusammen sind.“

„Ich weiß, daß er es haßt, allein zu essen, aber ich hatte noch Spaß mit meiner Schneidbrettin zu tun und keine Lust, es zu geben.“

„Kommen Sie ziemlich oft her?“ fragte ich.

„Sehr oft sogar,“ erwiderte sie. „Wissen Sie, bei uns zu Hause ist es gar nicht unterhaltend und die Küche geradegu klend. Und mein Vater liebt Restaurants so sehr. Sag mir doch, was ihr zwei Männer den ganzen Abend geredet habt, Pa?“

„Die Wahrheit,“ sagte Mr. Parker und zündete sich eine frische Zigarre an. „Meine Tochter weiß, daß ich nichts anderes rede — es ist das eine Schwäche von mir. Mr. Walmstedt und ich tauschen Mitteilungen über unsere Verufe aus. Ich sagte ihm offen, daß ich ein Abenteuerer sei und du eine Abenteuererin. Ich denke, er beginnt es zu glauben.“

Sie lachte sehr leise, fast lautlos, und doch bildete ich mir ein, ihre Heiterkeit habe einen Vorhang von Spott geöffnet. „Gefahren Sie, daß Sie sehr schokiert waren, Mr. Walmstedt,“ sagte sie übermütig.

„Richt im mindesten,“ versicherte ich ihr.

Sie zog die Augenbrauen ein klein wenig in die Höhe.

„Gefahren Sie also wenigstens,“ fuhr sie fort und entnahm dem goldenen Etui, das sie an der Seite trug, eine Zigarette, „gefahren Sie, daß Sie in Ihrem ganzen wohlgeordneten Leben noch nie gehört haben, daß zwei ansehend anständige Menschen so etwas zugeben hätten.“

„Wieso wissen Sie,“ fragte ich, „daß mein Leben wohlgeordnet ist?“

„Schauen Sie in den Spiegel,“ bat sie.

Halb unbewußt drehte ich mich um und geborchte ihr. Vielleicht liegt in meiner Erscheinung sowie in meinem Anzug eine gewisse Korrektheit. Ich bin ziemlich groß — aber sechs Fuß — und meine Hautfarbe zeigt noch Spuren der in Afrika verbrachten Jahre und meiner Vorliebe für Sport.

„Ich kann nichts für mein Aussehen,“ meinte ich ein wenig verdrücklich. „Ich kann Ihnen aber versichern, ich bin kein Vblücker.“

(Fortsetzung folgt.)

## Letzte Nachrichten Nach Rom abgereist

Berlin, 6. August.  
Mit dem jahresplanmäßigen Zug Berlin-München-Rom sind Reichsanwalt Dr. Bräuning und Reichsaussenminister Dr. Curtius in Begleitung von Oberregierungsrat Dr. Pfand und Legationsrat Dr. Thomjen, dem Referenten für Italien im Auswärtigen Amt, am Mittwochabend um 10,02 Uhr vom Anhalter Bahnhof abgereist.

Zum Abschied hatten sich von deutscher Seite eingefunden: Minister Trediranos, Staatssekretär Ränder, Staatssekretär von Bülow, Ministerialdirektor Dr. Zechlin und mehrere Herren vom Auswärtigen Amt und der Presseabteilung. Von italienischer Seite war der italienische Geschäftsträger, Botschaftsrat Ciccomardi mit dem gesamten Personal der italienischen Botschaft anwesend. Außerdem war in Vertretung des Nuntius der Nuntiaturret Centoc erschienen.

Mit der Zug anfuhr, brachte das zahlreiche Publikum, das sich auf dem Bahnsteig befand, den abreisenden deutschen Vertretern Ovationen dar.

Rom, 6. August.  
Der deutsche Botschafter Dr. von Schubert hat Rom verlassen, um dem Reichsanwalt und dem Reichsaussenminister bis zur italienischen Grenze entgegenzufahren.

### Eine Erklärung des Reichsanwalts

Anlässlich der Abreise nach Rom hat Reichsanwalt Dr. Bräuning folgende Erklärung zur Verfügung gestellt:

Meinem Kollegen, dem Herrn Reichsminister des Auswärtigen, und mir ist es eine besondere Freude, die Reise nach Rom anzutreten und so Gelegenheit zu finden, den hervorragenden Chef der italienischen Regierung persönlich kennen zu lernen. In Deutschland ist man sich dessen bewusst, daß alle politischen Entscheidungen Italiens in diesen Jahren von dem Gefühl ernstlichster Verantwortung für Europas Befriedung und wirtschaftliche Wiederaufrichtung getragen waren, zwei Ziele, in denen Deutschlands und Italiens Interessen sich durchaus begegnen. In diesem Sinne möchte ich der Hoffnung auf einen harmonischen und erfolgreichen Verlauf der zwischen uns und freundschaftlichen deutsch-italienischen Beziehungen Ausdruck geben.

### Die Neuregelung des Sparkassenwesens

Berlin, 6. August.  
Im Zusammenhang mit den Absichten der Reichsregierung nach Schaffung von Einwirkungsstellen auf dem Gebiete des Bankwesens hat es sich als notwendig erwiesen, auch für die Sparkassen und die kommunalen Kreditinstitute gesetzliche Grundlagen für eine möglichst zweckmäßige Ausgestaltung der Organisation zu schaffen.

In dieser Richtung gibt die neue Rotverordnung der Reichsregierung die Ermächtigung, die erforderlichen Maßnahmen entweder selbst zu treffen oder sie auf die obersten Landesbehörden zu übertragen. In Verbindung damit steht das Verbot für die Sparkassen- und Giroverbände, künftig neue Kredite irgendwelcher Art an die öffentlich-rechtlichen Körperschaften bis auf weiteres zu gewähren. Wenn auch diesen Krediten eine besondere Sicherheit dadurch zukommt, daß für sie die gesamte Vermögensleistung der kreditnehmenden Körperschaften mit ihrer Steuerkraft einzustehen hat, so scheint doch diese Maßnahme unter dem Gesichtspunkt der erhöhten Liquidität dergleichen Institute wünschenswert. Die Berechtigung, Beschlüsse verbindlich einzusetzen, ist in der Rotverordnung den genannten Kreditinstituten nur insoweit erteilt worden, als die obersten Landesbehörden dies zulassen. Bei derartigen Bestimmungen der Landesregierung ist zunächst nur daran gedacht, den Sparkassen die Möglichkeit zu geben, Kreditunterlagen zu beschaffen, um durch Vermittlung der Kassen- und Kreditbank die nötigen Kassenmittel aufzunehmen. Eine Erweiterung der Befugnis über diesen Rahmen hinaus kommt nicht in Frage.

### Einigung der amerikanischen Bankiers

New York, 6. August.  
Der Hauptausschuß der amerikanischen Bankiers hat sich auf einen Plan zur Durchführung der Vorschläge des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther geeinigt. Der Plan sieht einige Abweichungen von den ursprünglichen Anregungen des deutschen Reichsbankpräsidenten vor.

### Do X in Bahia gelandet

Bahia, 6. August. Das Flugschiff Do X ist Mittwochnachmittag 4 Uhr hier glatt gelandet.

### 160 Kommunisten verhaftet

Buenos Aires, 6. August. Die Polizei nahm in den Büros der hiesigen Zweigstelle der Amtorg. der Sowjethandelsstelle in Amerika, erneut eine Durchsuchung vor und verhaftete das gesamte Personal in Stärke von 160 Personen. 49 Angestellte wurden wieder freigelassen, weil sich die gegen sie erhobene Beschuldigung des Dumpings nicht aufrechterhalten ließ. Die übrigen Angestellten bleiben wegen Sowjetpropaganda in Haft.

### Eine Stadt durch Feuer vernichtet

New York, 6. August. Wie aus Tegucigalpa (Honduras) gemeldet wird, ist durch ein in der Hafenstadt La Ceiba ausgebrochenes Feuer, das sich auf zehn Straßenblöcke ausdehnte, fast das ganze Wohn- und Geschäftsviertel dieser Stadt zerstört worden.

### 1000 Hochwasseropfer in Sanktau

Sanktau, 6. August. Bei der Ueberflutung des Jangtsekiates sollen tausend Personen ertrunken sein.

### Englisches Militärflugzeug abgestürzt

London, 6. August. Ein britisches Militärflugzeug ist bei Helipolis in Ägypten abgestürzt; beide Insassen wurden getötet.

Seit Anfang dieses Jahres haben sich in der britischen Militärluftflotte 27 Unfälle ereignet, bei denen 49 Personen ums Leben kamen.

## Baustelle

Nähe Bahnhof Süd ist sofort günstig zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. B. H.

## Hochtragende Kuh

zu verkaufen Niedingen 32.

**Suche nur günstige Baustelle**  
zu kauf., aber nur an fix u. fertiger Straße, damit ohne Schwierigkeit gebaut werden kann. Fantastische Preise ausgeschl. Fernsicht bevorz. Angeb. üb. ang. Preis, Lage, Größe, Baugrundbeschrift., Hypoth., ob Rente, Anzahl, unter F. 3. 113 an Invalidendank, Dresden. Evtl. wird auch bill. Landhaus erworben.

## Sommerprossen

werden mit Garantie durch Venus (Stärke B) beseitigt. Preis M. 2,75. Kreuz-Drogerie Fr. Jaekel.

## Suche einen Laden

mit Keller sofort oder später zu mieten.

Angebote unter „Laden“ an d. Geschäftsstelle d. B. H. erbeten.

## Reißverschlüsse

in verschiedenen Größen erhältlich im

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs.

## Gasthof zum Hirsch

Sonnabend, den 8. August 1931

## Garten-Konzert

ausgeführt vom gesamten Köhner-Orchester.

Beginn 8 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Anschliessend feiner Tanz.

Um zahlreichen Besuch bittet Robert Lehnert u. Frau.

Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert am 15. Aug. statt.

## Restaurant z. Rödertal.

Sonnabend, den 8. und Sonntag, den 9. August

## Einzugs-Schmaus

Mit vorzüglichen Speisen und Getränken wartet bestens auf und ladet zu zahlreichen Besuch freundlichst ein

Otto Laske und Frau.

— Unterhaltungsmusik. —

## Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht verschämen, wenn meine Zähne nicht nur rein, sondern auch schön sind, sondern auch bei mir sonst üblen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr Chlorodont ausproben.“  
— Dr. W. W. Müller. Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 4 Pfg. und 90 Pfg., und weise jeden Ertrag dafür zurück.

Ganz unerwartet verschied am 3. d. M. in ihrem Elternhause in Kötzschenbroda

## Fräulein Eleonore Beck.

Mit ausserordentlichem Fleiss und seltener Treue hat sie als Lehrerin in unserer Gemeinde gewirkt. Durch ihre vornehme, schlichte Art gewann sie schnell die Herzen der ihr anvertrauten Kinder und sicherte sich die Hochachtung und Verehrung der Gemeinde, ihrer Mitarbeiter und der Elternschaft.

Wir werden ihr jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Ottendorf-Okrilla, am 4. August 1931.

Die Lehrerschaft. Die Schulbezirksvertretung. Der Schulausschuß.

## Saison-Ausverkauf!

Die Möglichkeit, noch billiger als bisher zu kaufen, finden Sie jetzt in meinem Saison-Ausverkauf. Sie erhalten auf die schon so niedrigen Preise noch extra **10% Rabatt in bar.**

— Jetzt kaufen heisst sparen! —

Hemdentuch, 80 cm breit	Mtr. —,55, —,25
Kessel, 86 und 70 cm breit	Mtr. —,50, —,45, —,30
Kessel, 140 cm breit, für Bezüge und Betttücher	Mtr. —,80, —,70
Linon, 60 cm breit, für Blitzen und Kissen	Mtr. —,60, —,50
Damen- u. Mädchen-Hemden, Gr. 100 90 80 75 70 60 50 45	
Kessel mit Stiderei	Std. 1,40, 1,30, 1,10, 1,05, 0,95, 0,75, 0,60, 0,55
Mädchen-Hemden, Hemdentuch	Gr. 85 80 75 70 65 60 55 45
mit Stiderei	Std. 1,40, 1,20, 1,10, 1,00, 0,95, 0,90, 0,85, 0,75
Damen-Taghemden, mit Stiderei	Std. 1,70, 1,20, —,95
Herrn u. Knaben	Gr. 100 95 90 85 80 75 70 65 60 55 50
Kesselhemden	Std. 1,50, 1,45, 1,35, 1,05, 0,95, 0,90, 0,80, 0,75, 0,70, 0,65, 0,60
Herrn-Hemden, weiß, Ia Qualität	Std. 2,20, 2,—, 1,80
Fein-Sporthemden,	Gr. 100 90 80 75 70 65 60 55 50
Std. 2,45, 2,15, 1,85, 1,70, 1,65, 1,45, 1,25, 1,10, 0,95	
Herrn-Sporthemden, mit Binder	Std. 3,75, 3,60, 3,50
Herrn-Oberhemden, weiß, besonders billig	Std. 5,40, 4,80, 3,—
Linon, 1 Bezug, 2 Rissen, 1 Rissen besitzt	6,50 5,50
Kessel, 1 Bezug, 2 Rissen, 1 Rissen besitzt	5,00
Kessel, 1 Bezug, 2 Rissen fertig genäht	5,10 4,50
Gesundheits-Betttücher, Indanthren 140/225	3,50
Wischtücher, besonders billig	Std. —,50, —,40, —,25, —,18
Damen-Strümpfe, echt ägyptisch Macco	Paar 1,70, 1,40, 1,20
Damen-Strümpfe, R. Waschseide	Paar —,90
Kinder-Strümpfe, Gr. 1 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1	
2 fach schwarz u. farbig	Paar 0,70, 0,65, 0,60, 0,55, 0,50, 0,45, 0,40, 0,35, 0,30, 0,25, 0,20
Männer-Schweiß-Füßchen, nicht einlaufend	Paar —,45

Eugen Martin, Dresdnerstr. 7



## Im Prater blüh'n wieder die Bäume

Ein romantisches Liebespiel aus dem lustigen Wien mit seiner glücklichen, gedankenlosen Vorkriegszeit löst die Zuschauer die Gegenwart mit ihren Sorgen vollständig vergessen und bringt ein paar Stunden ungetrübte Heiterkeit.

Zur Vervollständigung des Programms:  
Ein Lustspiel Die geplante Hofennacht  
Ein Wild-West Auf falscher Fährte  
Ein Kulturfilm Sommernachtsstraum in Hellbron und die Wogenschau.

Wieder erhält jeder Besucher ein Geschenk. Als Hauptgeschenk ein großes Schlafenbild m. Goldrahmen. Die Geschenke sind im Schaufenster ausgestellt.

Preise: 0,60, 0,80, 1,— Erwerb. u. Rentn. 0,20 Ermäßig. Spielzeiten: Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag 8<sup>00</sup> Uhr.

## Grunt-Versteigerung.

Sonntag, den 8. August, vorm. 11 Uhr auf Schiff's Wiese.

## Paket-Adressen

mit u. ohne Firmenstempel empfindlich Buchdruckerei G. Müller